

Bibel geprägter Sprachgebrauch in Anspielungen umschlägt und warum sehr entfernte Anklänge an die patristische Korrespondenz und Analogien bereits ein literarisches Vorbildverhältnis für einen fiktionalisierten Briefdialog zwischen Peter und Bernhard begründen sollten. Diese Verengung hat ihren Preis: K. blendet den Vergleich mit weiteren, thematisch und stilistisch-phrasologisch verwandten Briefen beider Sammlungen völlig aus (etwa Bernhard, ep. 122/123, ein Briefwechsel mit Hildebert von Lavardin, mit Peter, ep. 65 / Bernhard, ep. 147), präsentiert nur das, was irgendwie die vermeintlichen Untertöne hörbar machen soll (vgl. S. 60 f. zu *phantasmata somniorum* und S. 67 ein Plautus-Zitat). Tatsächlich kann ein Leser an den angedeuteten Ambiguitäten ratlos werden. Den historischen Forschungsstand referiert K. knapp und präzise, in der epistolographischen Einleitung und der Darstellung der Rolle Nikolaus' von Clairvaux ignoriert sie jedoch die deutschsprachige Forschung der letzten 40 Jahre; ein Klassiker der Briefforschung wurde umgekehrt angliert (S. 3: „Deissman“). Trotz des Interpretationsansatzes fehlt ein Stellenverzeichnis, das durch ein Register der Namen und Sachen nicht ersetzt wird. Fazit: Das Ziel, „to deconstruct their epistolary relationship“ (S. 279), wurde leider erreicht.

P. O.

Susann EL KHOLI, Individuen: Hildegard von Bingen und ihre Korrespondenten, Archiv für mittelhochdeutsche KG 54 (2002) S. 37–53, paraphrasiert Briefe Hildegards, in denen persönliches (Fehl-)Verhalten bzw. Amtsmüdigkeit ihrer geistlichen Briefpartner eine Rolle spielt, ohne auf das Problemfeld Realitätsgehalt/Stilisierung einzugehen.

E.-D. H.

Isidori Hispalensis chronica, cura et studio José Carlos MARTÍN (CC 112) Turnhout 2003, Brepols, 310* u. 239 S., ISBN 2-503-01121-1, EUR 230. – Die Edition der Werke Isidors von Sevilla (560–636) innerhalb des CC schreitet zügig voran: Nach De ecclesiasticis officiis (CC 113, vgl. DA 47, 254 f.), den Sententiae (CC 111, vgl. DA 57, 683) und Versus (CC 113A) liegt nunmehr seine verbreitete Universalchronik in einer zuverlässigen Ausgabe vor, die derjenigen Theodor Mommsens (MGH Auct. ant. 11 S. 424–481) in vielem verpflichtet ist, sie jedoch künftig ersetzen wird. Wie Mommsen, dessen Hss.-Siglen M. übernimmt, unterscheidet er zwei Redaktionen der Chronik (Chronica Isidori, CI): Die ältere, bald nach ihrer Entstehung in das Frankenreich und nach Italien ausstrahlende und insgesamt am stärksten überlieferte datiert M. auf 615/616 (CI-1), die zweite (CI-2) auf 626 (Mommsen: 624). Beide Redaktionen werden hier vollständig im Paralleldruck gegeben, die erste nach 22 Hss. des 9.–11. Jh. (13 bei Mommsen), die zweite nach 4 Hss. des 8. und 9. Jh. (sämtlich bei Mommsen) nebst 5 Textzeugen, die Vorstufen von CI-2 repräsentieren (davon drei bei Mommsen; die Gruppe selbst qualifiziert er als kontaminiert, vgl. auch S. 171*–176*), während Mommsen die Zusätze der zweiten recte in den kursivierten Haupttext einfügte und in diesem selbst einen Mischtext konstituierte. In der Einleitung behandelt M. im wesentlichen drei Kom-